

C'lan

Das Buch der Sieben Zauber

Amhaingin

Cian

Das Buch der Sieben Zauber

Amhairgin

Schlangenschriften-Sonderdruck 36

Cian hält sich für einen echt gewieften Dieb – und gehört vermutlich deshalb keiner Diebesgilde an. Das ist natürlich gefährlich in Areínnall, der großen Stadt im Land Erainn, die einst von den Coraniaid geschaffen wurde. Und so verwundert es nicht, wie Cian von einer Gefahr in die nächste stolpert. Dass er das »Buch der Sieben Zauber« besorgen soll, scheint noch das kleinste Übel zu sein. Und was ist eigentlich mit Bríd?

Der Roman »Cian – Das Buch der Sieben Zauber« erscheint im Rahmen der Schlangenschriften-Sonderdrucke.

Die Schlangenschriften-Sonderdrucke sind externe Publikationen der Coraniaid, einer Arbeits- und Simulationsgruppe im Rahmen der Magira-Simulation von FOLLOW.

Herausgeber und Verlag: Cuanscadan Press,
Karl-Georg Müller, Beringstraße 13, 56564 Neuwied
E-Mail: amhairgin@coraniaid.de

Umschlagbilder und Illustrationen: AI Midjourney; Prompts: Amhairgin

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 2023 © by Karl-Georg Müller,
Beringstraße 13, 56564 Neuwied

Na Gaolten

»Du musst einen richtig fetten Bruch machen, Cian, dann hört das mit den Pöbeleien auf!«, flüsterte der schmierige Murchadh seinem Gegenüber in einer düsteren Ecke der *Na Gaolten*[†] zu, der verruchtesten Kaschemme in der Altstadt Areínnalls. »Und die Jungs von dieser neuen Diebesgilde, der Amnua, lachen dich nicht mehr aus. Hör mir gut zu, Cian.«

Murchadh rutschte dem hageren Dieb so dicht auf die Pelle, dass dem der Gestank von öligem Fisch und scharfen Gewürzen in die Nase blies. Angewidert verzog Cian das Gesicht, aber er schluckte besser eine freche Bemerkung herunter, weil sein neuer Freund vielleicht die Chance seines noch jungen Lebens im Ärmel versteckt hielt. Seit einer geraumen Weile redete er schon auf ihn ein, jetzt wiederholte er seinen Tipp in aller Kürze.

»Du kennst also die *Gráinne Maith!*, diese

[†] Gaolten sind geflügelte menschenähnliche Wesen.

Absteige in der *Feidhlin*.[†] Auf der anderen Seite steigst du ins Wohnhaus ein. Ich hab einen Zinken an die Hauswand geritzt, du kannst es also nicht verfehlen. Dann die Treppen hoch, zwei Stockwerke sinds. Es wird schon keiner aus den Zimmern gucken. Da haust nur Pack, das nichts mit den Wachen zu tun haben will, sonst ...«

Murchadh deutete mit seinen wulstigen Fingern einen Strick an, und als sei es besonders lustig, ließ er seine fleischige Zunge heraushängen und japste und keuchte. Cian blieb das Lachen im Hals stecken. Es gab keinen Scharfrichter in Areínnall, trotzdem konnte Cian sich lebhaft vorstellen, wie das schmutzige Handwerk vollzogen wurde.

»Vom Fenster im obersten Flur kannst du in einige Zimmer der *Gráinne Maith*!^{††} rüberschauen. Ich mal dir keinen Plan, du kennst dich ja in der Ecke aus. Guck dir also das erstbeste Zimmer aus, die sind zur Nachtzeit alle bis aufs letzte Bett besetzt. Und dann rüber und kräftig zugelangt.«

^è Eigentlich heißt die Gasse Feidhlin Caolsráid, was dann »Fiedelgasse« heißt. Caolsráid wird aber oft der Einfachheit halber weggelassen, wenn es für den Gesprächspartner klar ist, dass eine Gasse gemeint ist.

^{††} Übersetzt heißt dies tatsächlich »Gutes Getreide«, aber sicher ist dies sinnbildlich zu verstehen; sicher ist aber in Erainn nichts wirklich sicher ...



Mit einem Holzstocher pulte Murchadh zwischen den Zahnlücken und brachte die breiigen Reste eines nicht mehr definierbaren Getiers zum Vorschein. Bevor Cian bei dem ekelhaften Anblick würgte, stopfte sich der feiste Kerl den dicken Klumpen zurück ins Maul und schluckte kräftig.

»Du hättest auch das Darmbrät vom *Cearcdubh*[†] probieren sollen, das schmeckt lecker. Du bist doch ein schmales Tuch, ein paar *Gabh*^{††} Fett auf den Rippen kannst du gut gebrauchen. Ach, nimm mal von meinem Teller!«

Murchadh schob ihm die zerstoßene Mahlzeit unter die Nase, als kredenze er einem verdienten Toissech eine der seltenen Kostbarkeiten aus *Toghdas Tränenden Gärten*.

Im Fraß krabbelte etwas. Das war zu viel für Cian, sein Magen spielte bei dem Geruch von halb-rohem *Cearcdubh*-Darm und seinem unsäglichen Inhalt keinen Deut länger mit. Bevor Schlimmes passierte, würgte er ein »Danke für den Tipp, aber ich mach mal besser voran!« heraus, polterte seinen wackligen Stuhl mit einer heftigen Bewegung gegen den Nachbartisch – was ihm ein Wütendes »Du kriegst gleich Prügel, du Hänfling!« einbrachte –

[†] Birkhuhn.

^{††} Erainnische Gewichtseinheit; 1 *Gabh* sind 25 Gramm.

und torkelte davon, eine Hand vor den Mund haltend.

Murchadh schrie ihm noch »Das ist eine todsichere Sache!« hinterher, dann landete Cian mit einem weiten Satz in der Ombalgasse. Wenn er vorher noch einen Moment gehofft hatte, die frische Luft würde ihm guttun, überzeugte ihn sein Magen im Nu von seinem Irrtum. In hohem Bogen warf er die letzte Mahlzeit heraus – kein traniger Cearc-dubh, sondern würziges Kohlgemüse mit einem gut durchgebratenen Stück Wildbret, das seine Konsistenz drastisch verändert hatte.

Eine von den ewig jungen Töchtern der Nacht schaute ihn mit unverhohlener Abscheu an. Ihr eigentlich hübsches Gesicht war bunt geschminkt wie ein Pfau bei der Brautwerbung, und sie war gewiss auf der Pirsch nach einem gut betuchten Freier für den Abend und bestenfalls noch die Nacht.

»So ein Gesindel!«, zischte sie im Vorbeigehen, und Cian machte etwas, was ihm sonst sehr fremd war: »Entschuldigt, ich kann nichts dafür.« Er wischte sich den Mund mit einem beinahe sauberen Tuch ab und verfluchte sich gleich, vor einer zweifelhaften Lebedame einen Kniefall gemacht zu haben.

Das war nur Murchadhs Schuld, den er ja erst

vergangene Woche kennengelernt hatte und der ihn in unangenehme Situation brachte. An und für sich war Murchadh aber ein angenehmer Mensch – soweit Cian die Nähe eines durchtriebenen Halunken als angenehm empfinden konnte –, wenn er nur nicht alles in sich hineinstopfen würde, was weich und wackelig und halbwegs durchgebraten war.

Doch es wurde höchste Zeit, wollte er die Angelegenheit noch heute wagen. Die Sonne streckte ihre letzten warmen Fühler in die schmale Gasse, deren glatt geschliffenes Pflaster aus *Ombalstein*[†] wie tausend Edelsteine in grünen und roten und blauen Farbnuancen funkelte. Cian kannte die Geschichte um den kostbaren Fußweg nur zu gut. Vor vielen Jahren ließ ein wahnsinnig verliebter Kaufmann ausgerechnet eine der verruchtesten Passagen mit den von sehr weit herbei gekarrten, handtellergroßen Steinen ausschmücken, weil seine Herzensdame ihn ein ums andere Mal von dannen schickte. Obwohl sie aus keinem guten Hause stammte und eine lukrative Liaison ihre wirtschaftliche Verlegenheit beendet hätte, verspottete sie ihn wegen der vergeblichen Liebesmüh mit dem Edelsteinweg vor ihrem schäbigen Haus. Die Herzensdame blieb verstockt.

[†] Ombalstein: ein Edelstein.

Der Kaufmann wurde noch wahnsinniger und sprang, beschwert mit einem Rucksack voll mit Ombal, von den Mauern der Stadt die steilen Felsen hinab ins verschlingende Meer. Die kostbaren Pflastersteine aber - das wusste Cian dank eigener Versuche, denn jedes Kind aus dem Viertel hatte sich die Finger an ihnen wundgekratzt - saßen fest wie Areínnalls Palaststatuen auf ihren Marmorsockeln. Selbst mit der Hackspitze konnten sie nicht angehoben werden, und das Gerücht von Zauberei war damals von Mund zu Mund gewandert und hielt sich auch heute noch standhaft.

Jetzt aber trieb sich Cian selbst zur Eile an. Die Sonne würde rasch untergehen. Sobald die ersten Schatten den engen Gassen ihren dunklen Mantel überwarfen, unter dem das lichtscheue Gesindel heimlich seinen illegalen Geschäften nachgehen konnte, wollte er sich auf den kurzen Weg zu *Gráinne Maith!* begeben. Zuvor hatte er ein paar der üblichen Utensilien einzupacken und sich zurechtzumachen. Sein dunkelrotes Hemd aus feiner Seide war recht geschmackvoll und anmutig und verlieh seiner straffen Statur im Angesicht eines hübschen Mädchens eine gewisse Eleganz – wenn er sich nicht gerade vor seinen Füßen erbrach. Aber für einen Diebeszug war es viel zu auffällig. Er würde sich so ausstaffieren, wie es ihm sein Lehrmeister Oisín

an'méar beigebracht hatte.

Seit Oisíns Tod bewohnte er die beiden winzigen Zimmer in einem muffigen Hinterhof alleine. Zur Straße versperrte ein durch die ständige Hitze im Sommer verzogenes Gatter den Zugang. Die Hitze staute sich zwischen den engen Häuserschluchten. Sie presste selbst einem trainierten jungen Mann wie Cian den Schweiß heraus, sodass sein dünnes Beinkleid nass an den Beinen klebte, als er das Gatter aufstieß und in den Hof stürmte. Die Wohnung lag im Schatten, ein Umstand, der aus zweierlei Gründen für Oisín und seinen jungen Lehrling wichtig gewesen war: Es war während des Sommers tagsüber halbwegs kühl, und neugierige Augen hatten es nicht leicht, hinter das brüchige Gemäuer zu schauen.

Cian hatte die Wohntür mit einer der Schließen gesichert, die nur mit einem speziell dafür gefertigten Kerbenstift geöffnet werden konnten. Sein Meister hatte sich letztens noch lustig darüber gemacht, wie sinnlos solch eine modische Apparatur doch gegen die Fingerfertigkeit eines Meisterdiebs sei. Jetzt lag Oisín fünf Fuß unter der Erde, von Würmern und Vielfüßlern angefressen. Hätte er auf seinen Rat gehört und die Wohnstatt gesichert, vielleicht würde er noch leben. Viel zu lange hatte sich Oisín hinter einem Gefühl der falschen Sicher-



heit verschanzi. »Ich bin der Flinke Finger!«, sagte er lapidar, sobald Cian auf verdächtige Gestalten zu sprechen kam, die sich in der Nähe ihrer Wohnung herumtrieben.

Ja, Oisín an'méar war der *Flinke Finger* – aber das lag viele Jahre zurück, als er jung und agil war und seine Muskeln elastisch wie die Sehne eines Bogens. Längst hatten sich in das dünner werdende Haupthaar die ersten grauen Strähnen gemischt, die Sendboten des Herbstes, der für einen Dieb entweder in einen betulichen Winter überging, in dem er sich von seinen erbeuteten Vorräten bis zum Lebensabend über Wasser hielt, oder in ein nasses Grab, wenn er so weitermachte wie all die Jahre zuvor, als seine Finger noch biegsam und seine Sinne noch wach waren.

Es hatte lange gedauert, bis die Handlanger der Amnua,[†] dem neuen, aber gut organisierten Haufen von Dieben, ihre Zuflucht entdeckt hatte. Doch dann schlugen sie erbarmungslos zu.

Cian hatte seinen Lehrmeister aufgeschlitzt wie ein Stück Vieh auf dem Steinboden gefunden, beide Hände abgetrennt, wie es die Sitte gebot bei Dieben, damit sie ihr Handwerk nicht mehr ausüben konnten. Die Mörder hatten seine Hände sorgfältig neben

[†] Amnua heißt übersetzt »Neue Zeit«.

den blutleeren Leib gelegt und ebenso akribisch in großen Lettern an die Zimmerwand geschmiert »Wir kriegen dich!«

Die Warnung war eindeutig auf Cian gemünzt, vielleicht die letzte Warnung für ihn, sich zu besinnen und seine nicht von der Amnua legitimierte Diebestouren zu unterlassen. Er piff darauf.

Die Vorbereitungen gingen Cian zügig von der Hand, als habe er sein Leben lang nichts anderes getan. Seine lässige Kleidung tauschte er gegen einen kurzen, eng anliegenden Überwurf, der ihn bei einer möglichen Flucht nur wenig behindern würde. Den breiten Ledergürtel zurrte er bis ins letzte Loch zu, damit die Kluft straff anlag, denn nichts war unangenehmer als ein Gewand, das bauschig wie ein Segel hinter einem her flatterte und den Zugriff für denkbare Verfolger zum leichten Spiel machte.

Natürlich würde er auf Schuhwerk verzichten. Er brauchte den Kontakt zum Boden, musste ihn unter sich abtasten können, seine Zehen sachte über den Untergrund gleiten lassen und sich mit ganz leisen Schritten heranschleichen. Wenn Diebe Schuhe trugen, das hatte ihm Oisín schon sehr früh beigebracht, dann führte sie der nächste Schritt ins Grab.

Für eine schnelle Aktion, wie Cian sie plante, war leichtes Gepäck gefragt, weshalb er sein reiches Arsenal an Einbruchswerkzeugen in der verriegelten Truhe belassen konnte. Er steckte sich seinen dünnen Dolch in die Schlaufe am Gürtel, sein liebstes Stück aus dem reichen Fundus an handlichen Klingenwaffen, die Oisín ihm hinterlassen hatte. Eine schmale Ledertasche hing er am Gürtel ein. Gleich dazu an den Gürtel klinkte er zwei stabile Haken, die er für das Wurfseil aus reißfestem Gewebe benötigte. Das Seil schob er in seinen braunen Ledersack, den er sich locker über die Schulter warf. Damit war er mit seinem Standardrepertoire für wieselschnelle Einbrüche ausgestattet. Die Vorbereitungen waren abgeschlossen.

Es war auch Zeit, denn der hereinbrechende Abend tauchte die Stube in graue Schatten. Er musste hier raus, bevor er noch eine Lampe entzünden musste. Der ausgedehnte, dunkelrote Blutfleck auf dem Fußboden, den Oisín wie ein mahnendes Zeichen hinterlassen hatte und den Cian nur dürftig hatte entfernen können, würde im grellen Lampenlicht erst recht die Erinnerung an ihre gemeinsamen Abenteuer aufflackern lassen. Deshalb hatte er die letzten Nächte auch unter einem knorrigen Baum im Parkgarten verbracht oder sich bis zur Erschöpfung in der Altstadt herumgetrieben,

nur nicht hier, wo das Vergessen ihm noch schwerer fiel.

Er würde sich eine neue Bleibe suchen müssen, das wusste er wie jeden Abend, doch diesmal würde er es auch machen, es fehlte nur das nötige wirtschaftliche Fundament, damit er sich endlich respektabel einmieten konnte. Das Geld würde er sich jetzt besorgen.